

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 24 (1920-1921)
Heft: 4

Artikel: Eine kirchliche Weltkonferenz für eine Kirchenunion
Autor: Schnyder, Casimir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reizter Mensch forciert turnt und hantelt, Bergtouren macht oder Sonnenbäder nimmt — alle diese Leute können unter der kritiklosen Anwendung aller dieser, an und für sich in geeigneten Fällen vorzüglichen Maßnahmen schwersten Schaden leiden. Auch hier hat der Arzt die Art des seinem Klienten zuträglichen Sportes oder Systems zu bestimmen, die Einzelanwendungen genau zu dosieren, je nach der natürlichen oder vererbten Anlage des Individuums. Es gibt in gesundheitlicher Beziehung keine Schablone — Sport und Abhärtung, Fasten oder Schwitzen und dergleichen Dinge sind zweischneidige Schwerter, die einem gelegentlich so tief ins Fleisch schneiden, daß man zeitlebens die Merkmale davon herumträgt, wenn sie am falschen Orte oder im Übermaß angewendet werden.

Also immer wieder, lieber Leser: Maß- und Zielhalten in allem — im Essen und Trinken und Rauchen und Lieben, in Ruhe und Arbeit, in Sport und Abhärtung! Damit will ich selbstverständlich durchaus nicht etwa einer Verweichlichung Deines Körpers oder einem ängstlichen Aufgehen in gesundheitlichen übertriebenen Vorbeugungsmaßregeln das Wort reden. Vernünftig sein — denken — den Verstand walten lassen — Maßhalten — den Arzt fragen, wo man am Berge steht — den goldenen Mittelweg einhalten in allem, was Du tust, dabei aber doch sich seines Lebens freuen — das ist's, was ich Dir anempfehle. Handle danach und Du wirst Dich wohl befinden dabei!

Eine kirchliche Weltkonferenz für eine Kirchenunion.

Wohl auf keinem Gebiete gehen die Anschauungen so weit auseinander wie auf dem der Glaubensansichten und der kirchlich-religiösen Übung. Der Gedanke, eine Verständigung der getrennten christlichen Kirchen durch persönliche Aussprache zu erreichen, mochte deshalb anfänglich großen Zweifeln an der Durchführbarkeit und am Erfolg einer Weltkonferenz begegnen. Die Initianten waren aber von der Notwendigkeit einer gegenseitigen Annäherung so überzeugt, daß sie frohgemut die einleitenden Schritte taten und sich auch durch den unseligen Weltkrieg von der weiteren Verfolgung des vorgesteckten Zieles nicht abhalten ließen. Heute, nach zehnjähriger beharrlicher und umsichtiger Vorarbeit hat man so viel erreicht, daß die in Aussicht genommene Weltkonferenz in Sachen des Glaubens und der Kirchenverfassung gesichert ist. Ihre Präliminarkonferenz hat diesen Sommer in der Schweiz getagt. Über die Idee erschienen zahlreiche Broschüren in englischer, deutscher, französischer, italienischer, holländischer, spanischer, schwedischer, russischer, neugriechischer und lateinischer Sprache.

Der Gedanke ging von der protestantisch-bischöflichen Kirche der Vereinigten Staaten aus. Im Schoße der Generalsynode, die mit Einschluß von 104 Bischöfen etwa 5500 Geistliche zählt, schlug Rev. D. W. T. Manning, Rektor der Trinitätskirche zu New-York, die Ernennung eines Komitees vor, das den Auftrag hätte, die Möglichkeit der Einberufung einer Weltkonferenz zu studieren, zu der alle christlichen Gemeinschaften behufs einer Besprechung der wichtigsten Probleme der Glaubenswahrheiten und der Verfassung zur Herbeiführung einer kirchlichen Verständigung einzuladen wären. Am 19. Oktober 1910 wurde dann von der Kammer der Bischöfe und derjenigen der

Geistlichen- und Laiendelegierten mit Einmütigkeit ein Komitee ernannt, das sich sofort an die Arbeit machte und seither ganz bedeutende Erfolge erzielte.

Es handelt sich bei dem Plane einer kirchlichen Weltkonferenz nicht etwa um einen Kompromiß, sondern um gegenseitiges sichverstehen, um eine lebensfähige einheitliche Vereinigung. Die rivalisierende Missionstätigkeit verschiedener Kirchen auf dem nämlichen Territorium soll aufhören. Gemeinsame philanthropische und charitative Werke sollen gepflegt werden. Man möchte überhaupt einmal feststellen, was allen gemeinsam ist. Damit hofft man die christlichen Kirchen aus ihrer Isoliertheit herauszubringen.

In den Vereinigten Staaten machte das Friedenswerk unter den verschiedenen protestantischen Konfessionen große Fortschritte. Von den letztern seien hier erwähnt: Die Kongregationalisten, eine zu den Dissenters zählende puritanische Gemeinschaft, die seit 1620 in Nordamerika Boden faßte und hier im Jahre 1913 schon 748,000 eingeschriebene, aktive Gemeindeglieder aufwies; die Jünger Christi, die vor etwa hundert Jahren aus der presbyterianischen Kirche ausschieden, sich von jeher angelegentlich mit dem kirchlichen Wiedervereinigungsgedanken befaßten und über 1,500,000 Mitglieder zählen; die Presbyterianer, eine der Gruppen der englisch-schottischen, puritanischen Reformationsbewegung, die eine allgemeine Landeskirche erstreben, mit 2,027,000 Mitgliedern; die Methodisten, eine Parallele zum deutschen Pietismus, mit 7,125,000 Anhängern, und die bischöfliche Kirche mit einer Million Mitglieder. Die einzelnen Zweige der Baptisten, Presbyterianer, Methodisten und Lutheraner nähern sich, unterstützen sich gegenseitig und entfernen die Schranken, die sie trennten.

Die Presbyterianer in Amerika stellten als Grundbedingung einer Union die Vermeidung jeglichen Theologenstreites über die verschiedenen Grade der Hierarchie auf; sie verlangen keine völlige Unterwerfung in Sachen der Disziplin, der Liturgie und der Verwaltung der einzelnen Kirchen, und keine Verleugnung der christlichen Grundwahrheiten, sowie der überlieferten Prinzipien der christlichen Kirche. Die neue Methode, die zur Anwendung gelangen soll, ist die praktische Wertschätzung der guten Elemente, die man in den verschiedenen Kirchen überall findet. Nicht um einen unfruchtbaren Nivellierungsversuch aller Kirchen handelt es sich, auch nicht um die Herstellung des Kirchhoffriedens, sondern um Geben und Empfangen, um die Erzeugung neuen religiösen Lebens, um die Zukunft der christlichen Religion, die der Menschheit auch im 20. Jahrhundert noch etwas zu sagen hat.

In Kanada sind die Methodisten, die Kongregationalisten und die Presbyterianer nicht mehr weit von einer gegenseitigen Annäherung. Bei den fünf Lambeth-Konferenzen, die von 1867 bis 1908 zu London in der erzbischöflichen Residenz, dem Lambeth Palace abgehalten wurden, stellten die anglikanischen Bischöfe ihren Unionsplan innerhalb der vier Grenzen: Bibel, Symbole, Sakramente und apostolische Nachfolge des Episkopats. In Schottland trachten die protestantisch-bischöfliche und die presbyterianische Kirche nach einer Verständigung. Während die römisch-katholische Kirche auf dem Standpunkte Leo's XIII. verharret, der in der Kirchenunion die absolute und gänzliche Unterwerfung aller christlichen Kirchen unter die Autorität des römischen Stuhls sah, begünstigen die Bischöfe der altkatholischen Kirchen in Deutschland, Holland, Osterreich, Polen, in den Vereinigten Staaten und in der Schweiz das Werk: Schon auf dem Altkatholischen Kongreß zu Köln, im

Jahre 1893 waren ja zwei Unionskommissionen zur Pflege der Beziehungen mit der anglikanischen und griechisch-orthodoxen Kirche geschaffen worden, und in den Jahren 1875 und 1876 wurden tatsächlich Unionskonferenzen mit hervorragenden Mitgliedern der orientalischen, englisch-amerikanischen und protestantischen Kirchen nach Bonn einberufen, deren Leiter der große Münchener Theologe J. Döllinger und der gelehrte Bonner Theologieprofessor H. Reusch waren. — Mit der Weltkonferenz beschäftigte sich auch das offizielle Organ des russischen Synods, die „*Церковная Вѣдомости*“ in zustimmendem Sinne. Das Problem einer kirchlichen Union zwischen der russischen und anglikanischen Kirche bildete den Gegenstand besonderer Pflege durch persönliche Annäherung. In Australien trachten die presbyterianische und die anglikanische Kirche nach einer Verständigung. In Neuseeland gewannen die Wesleyaner und Methodisten mit einander Fühlung.

Ein weiterer Schritt, um dem Ziele näher zu kommen, bestand darin, daß die Anglikaner in Großbritannien, Kanada, Japan, China, Indien, Südafrika und Australien, die Baptisten in Amerika und Großbritannien, die Kongregationalisten in den Vereinigten Staaten, England und Australien, die Jünger Christi in Amerika, Großbritannien, Neu-Süd-Wales und Viktorien, die Lutheraner in den Vereinigten Staaten, die Methodisten ebendort, in England und Australien, die Mähren sowie die presbyterianischen und reformierten Kirchen in Amerika und Großbritannien und andere zahlreiche eigene Unionskomitees organisierten. Bis Ende 1915 hatten sich 57 kirchliche Körperschaften bereit erklärt, an der Weltkonferenz teilzunehmen und zu diesem Zwecke Kommissionen gebildet, die mit der amerikanischen Zentralkommission korrespondierten.

Vom 4. bis zum 6. Januar 1916 traten zu Garden City auf Long Island im Staate New-York 61 Vertreter kirchlicher Gemeinschaften zu einer Unionskonferenz zusammen. Nach dem Beschluß dieser Konferenz werden die offiziellen Vertreter der verschiedenen an der Weltkonferenz sich beteiligenden Denominationen einen Rat (council) von höchstens 50 Mitgliedern wählen, der vom Ratsmitglied der protestantisch-bischöflichen Kirche Amerikas einberufen wird. Die Beschlüsse dieses Rats haben möglichst einstimmig zu erfolgen. In der von ihm zu ernennenden Expertenkommission sollen die Hauptformen der bisher getrennten christlichen Kirchen vertreten sein. Sie hat auch die Eingaben der sich beteiligenden Kirchen entgegenzunehmen. Trotz der eingetretenen Kriegswirren hatten sich bis zum Sommer 1917 schon über sechzig verschiedene kirchliche Körperschaften bereit erklärt, an der Weltkonferenz teilzunehmen. Die Bemühungen, die Kirchen des Kontinents und des Ostens zur Mitwirkung an der gegenseitigen Verständigung zu gewinnen, blieben nicht erfolglos. Das Interesse für das Annäherungsprojekt wuchs sogar in Südafrika und bei den Christen Chinas. Auch einflußreiche Vertreterinnen der Frauenwelt in Frankreich, England und Kanada erklärten sich bereit, zur Verwirklichung der Idee beizutragen, desgleichen namhafte Repräsentanten der Gelehrten- und Geschäftswelt in den Vereinigten Staaten.

Bis Ende 1919 wurde die Einladung zur Teilnahme an den Vorbereitungsarbeiten zur Weltkonferenz im allgemeinen von allen christlichen Kirchen der Welt angenommen. Einzig die Papstkirche macht eine Ausnahme. Eine Abordnung der amerikanisch-bischöflichen Kirche beabsichtigte,

auch die römische Kirche zur Konferenz einzuladen. Sie wurde vom Papste empfangen, allein sie erhielt die bestimmte Antwort, daß seine Kirche sich in Anbetracht ihres dogmatischen Charakters nicht an der Weltkonferenz beteiligen werde. Dafür fand letztere einflußreiche Interessenten selbst in Indien, Japan und Australien. Nachdem die Mitarbeit aller Kirchen des ganzen englischen Sprachgebiets erlangt war, wurden 61 Kommissionen gewählt, welche ebensoviele autonome Zweige all der führenden Gemeinschaften vertreten. Eine Deputation, bestehend aus Rt. Rev. Dr. Vincent, Bischof von Southern Ohio, von 1910 bis 1916 Präsident des Hauses der Bischöfe, Dr. Weller, Bischof von Fond du Lac, Dr. Talbot Rogers, Leiter des College in Racine (Wisconsin) und Dr. Edwald Parsons von Beckerley (Kalifornien), reiste im März 1919 auf der „Aquitania“ von New-York nach London, dann nach Athen, Konstantinopel, Antiochia, Jerusalem, Alexandrien, Rom, nach der Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden und andern Ländern, um die Einladung zur Konferenz persönlich zu überbringen und zu erklären.

Schließlich lud die vorberatende Kommission der amerikanisch-bischöflichen Kirche für die Weltkonferenz Kommissionsmitglieder der reformierten, vereinigten lutherischen, anglikanischen, griechischen, armenischen und bulgarischen Kirche, sowie der Presbyterianer, Methodisten, Jünger, Freunde, Baptisten, Kongregationalisten und mährischen Brüder zu einer Besprechung ein. Diese Versammlung faßte den Beschluß, der Kommission der amerikanisch-bischöflichen Kirche zu empfehlen, zu gelegener Zeit und am geeignetsten Ort eine Versammlung von Vertretern aller in dieser Sache ernannten Kommissionen der Welt zusammenzurufen. Diese Vorversammlung tagte vom 12. bis und mit 20. August 1920 in Genf. Vertreten waren 80 verschiedene Kirchen, die sich auf etwa 40 Länder verteilen. Eröffnet wurde diese Vorkonferenz durch den Bischof der christkatholischen Kirche der Schweiz, Professor Dr. Herzog, Bern. Er hatte auch die Wahl des Präsidenten zu leiten. Um eine Kommission einzusetzen, in der alle Richtungen möglichst billig repräsentiert wären, vereinigte man die verschiedenen Denominationen zu Gruppen und kam so in alphabetischer Reihenfolge zu folgenden Abteilungen: 1. Altkatholiken; 2. Anglikaner; 3. Armenier; 4. Baptisten; 5. Deutsch-Evangelische; 6. Freunde (Quäker); 7. Jünger (Disciples); 8. Kongregationalisten; 9. Lutheraner (mit bischöflicher Verfassung); 10. Methodisten; 11. Orthodoxe Kirchen des Ostens; 12. Presbyterianer und Reformierte. Unter den zahlreichen Teilnehmern waren Vertreter der Patriarchate von Konstantinopel, Alexandrien und Jerusalem, der russischen, serbischen, griechischen, bulgarischen und armenischen Kirche. Aus Japan waren ein amerikanischer und englischer Bischof anwesend. Starke Vertretungen sandten die lutherischen Kirchen des Nordens und die bischöfliche Kirche Amerikas, ferner die Kirchen Englands, Irlands, Schottlands und Kanadas. Selbst vom Kap der guten Hoffnung, aus China, Australien und Indien waren Bischöfe erschienen. Allgemein freute man sich, daß auch Deutschland nicht abseits stand. Als gleichberechtigte Sprachen für die Verhandlungen wurden von Anfang an Englisch, Französisch und Deutsch anerkannt. In Dr. A. Bellemann, Privatdozent an der Genfer Universität, hatte man einen ganz ausgezeichneten Übersetzer gewonnen, der die drei Sprachen vollkommen beherrscht. Jede Sitzung leitete ein kurzes Gebet ein,

an das sich das gemeinschaftliche Vaterunser angeschlossen. Durch Akklamation wurden Bischof Brent von Western-New-York zum Präsidenten und Robert S. Gardiner, Maine, zum Generalsekretär der Konferenz ernannt. Letzterm wurden besondere Sekretäre beigegeben, die das englische, französische, deutsche und griechische Protokoll zu führen hatten. Der Geschäftsausschuß, bei dessen Zusammensetzung man die verschiedenen Sprachen und kirchlichen Richtungen wieder berücksichtigte, setzte die Verhandlungsgegenstände, die Redner und Referenten fest.

Am 13. August begannen die eigentlichen Vorträge über den Zweck der Konferenz. Das Thema lautete: „Die Kirche und das Wesen der wieder vereinigten Kirche.“ Als wichtigster Vortrag kann der Aufruf bezeichnet werden, den der Bischof von Bombay verlas: Es war die an alle christlichen Völker gerichtete Kundgebung der Lambethkonferenz bezüglich der kirchlichen Wiedervereinigung. Der griechische Professor Mivisatos legte den Plan zur Gründung eines Weltkirchenbundes vor. Der englische Wesleyaner Dr. Hughes aus London betonte die Notwendigkeit einer Einigung zum Zwecke der Christianisierung der Welt. Der dänische Bischof Ostenfeld sprach über die Stellung der Lutheraner zur Sache der kirchlichen Verständigung, der schwedische Theologieprofessor Nulén über die Einheit in der Verschiedenheit, Bischof von Blijmen über die Stellung der altkatholischen Kirche Hollands und Bischof Dr. Herzog über die der christkatholischen Kirche der Schweiz. Es folgten Ansprachen über die Bedeutung der Heiligen Schrift und eines gemeinschaftlichen Glaubensbekenntnisses. Eine Resolution bezeugte der verfolgten russischen Kirche tiefes Mitleid. Die Konferenz sprach auch ihre Freude über die Gründung des Völkerbundes aus, der Kriege verhindern und die kleinen Nationen beschützen will. Sie hegt den Wunsch, daß noch fernstehende Nationen dem Bunde beitreten oder zugelassen werden, und verpflichtet die Diener, die Ziele des Völkerbundes zu unterstützen, damit die Konflikte unter den Nationen auf friedliche Weise gelöst werden können und bald keine Kriege mehr geführt werden.

Das praktisch wichtigste Resultat der Genfer Vorkonferenz bildet die Einsetzung einer Kommission, die man als erste Repräsentation der in der Versammlung vertretenen und zu neuer Gemeinschaft verbundenen Kirchen bezeichnen möchte. Sie heißt „Fortsetzungskommission“ und besteht aus ungefähr 40 Mitgliedern, die möglichst aus Angehörigen aller kirchlichen Gruppen zusammengesetzt ist, die an der Konferenz beteiligt waren. Sie versammelt sich jährlich wenigstens einmal, hat sich bereits konstituiert, und ist auch mit einem ersten Erlaß in Funktion getreten. Sie legt den Kommissionen der einzelnen Kirchen Fragen über Glauben und Kirchenverfassung vor, um in der Lage zu sein, feststellen zu können, in welchem Grade man sich eine Übereinstimmung in der Glaubenslehre und Kirchenordnung als unbedingt nötig vorstelle, um zu einer kirchlichen Einigung zu gelangen. Damit ist die eigentliche Arbeit zur Vorbereitung der Weltkonferenz begonnen.

Die Konferenz will die verschiedenen Nationen und Gesellschaftsklassen einigen, gegenseitige Eifersucht und Mißtrauen bannen. Sie ist ein Versuch, die Bedingungen für gegenseitiges Verständnis zu schaffen, welches den Weg zur wahren Einheit bildet. Sie will vorerst nur erörtern, ohne sich das Recht herauszunehmen, allgemein verbindliche Beschlüsse zu fassen. Aber es

wird schon ein großes kirchengeschichtliches und theologisches Ereignis bedeuten, wenn Vertreter verschiedener kirchlicher Richtungen friedlich mit einander verhandeln. Über Annahme oder Nichtannahme der durch die Konferenz erfolgten Vorschläge haben in letzter Instanz immer die einzelnen Kirchen zu entscheiden. Aber gerade der Umstand, daß das Prinzip der Freiheit der einzelnen Kirche gewährt bleibt, dürfte dem erfreulichen Gedanken einer kirchlichen Verständigung noch weitere Freunde gewinnen. Amtliche Schritte zur Herstellung einer organischen Einheit erhofft man später von den Kirchen selbst. Präsident der amerikanischen Weltkonferenzkommission ist Rt. Rev. Dr. Charles Anderson, Bischof von Chicago. Schriften, welche das Ziel und die Methode der Konferenz näher erklären, können bei ihrem Sekretär, Robert Gardiner, 174 Water Street, Gardiner, Maine, U. S. A. bezogen werden.

Casimir Schneider, Zürich.

Gaben für Graz.

Neben anderen Spenden, welche von Frau Rektor Schurter persönlich verdankt wurden, gingen nachträglich noch Fr. 10 bzw. 5 von Frau E. K. und Frau Dr. K.-F. ein. Der Ausschuß der Staatsbeamtenwitwen und -Waisen läßt allen Gebern durch seine Präsidentin, Frau Isabella Hueber, für die reichen und mannigfaltigen Gaben, welche so vielen Schwergeprüften emporhelfen, in einem rührenden Briefe herzlich danken: „Die Segenswünsche der Witwen werden auf die Geberinnen zurückströmen. Vergelt's Gott!“

Bücherchau.

„Rübezahl und der Glashändler“. Nach A. Musäus. Preis 15 Rappen. Verlag Verein für Verbreitung guter Schriften, Basel. — Ein köstliches Märchengeschichtlein voll Spannung und mit viel Humor gewürzt. Die Kinder werden auch dieses 3. Rübezahlheftchen mit heller Freude aufnehmen und im Familienkreise gerne davon erzählen.

Zwingli-Kalender für das Jahr 1921. Herausgegeben von einem Kreis zürcherischer Pfarrer. Preis einzeln Fr. 1.—, per Duzend Fr. 10.80. Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel.

Rosius-Kalender auf das Jahr 1921. 296. Jahrgang. Verlag Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung, Basel. Preis 70 Rp.

„Zürcher Damenkalender 1921“. Zürich, Verlag Rudolf Schürch, Uraniastraße 9. Preis Fr. 4.—.

„Schweizerischer Notizkalender“, Taschennotizbuch für Jedermann. Herausgegeben vom Gewerbeverlag Bückler & Co., Bern. 29. Jahrgang. 1921.

Redaktion: Dr. Ad. Vögtlin, in Zürich 7, Asylstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)

Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.
Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise

für schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 120.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 60.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 40.—
 $\frac{1}{4}$ S. Fr. 30.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 15.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 7.50;

für Anzeigen ausl. Ursprungs: $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 150.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 75.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 37.50, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 18.75, $\frac{1}{32}$ S. Fr. 9.40.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.